

Radar

Wollen wir ein Tänzlein wagen

Die Verhältnisse ins Tanzen bringen. Das sagt man so, wenn etwas richtig gut gelingt. Das gilt auf jeden Fall für das Benefizkonzert der Remstaler Folk-Truppe Clarsach zugunsten der Schuldnerberatung der Diakonie im Kreis. Die Leute kamen zuhauf und spendeten gerne. Stolz 5000 Euro kamen zusammen. Nur, es tanzte niemand. Tja, die Halle war einfach zu voll, es musste bei 450 Leuten nachbestuhlt werden. Schade. Die Keltenmusik kann so schön in die Beine gehen, die Jigs und Reels schütteln einem den Staub von der Seele. So geschah es denn im Sitz-Modus. „Die Stücke wurden konzertant dargeboten, wobei das Publikum aufmerksam und aktiv am Konzert teilnahm und den Rhythmus in den Beinen spürte“, schreibt der Benefiz-Initiator Karl Jaus. Aber vielleicht wollen Sie, lieber Leser, unter dem Weihnachtsbaum ein Tänzlein wagen. Bitteschön: „Serendipity“ heißt die neue CD der Band. Keltenmusik und Nordmannatanne, das dürfte passen. (no)

Doro kommt zur Rockini

Heavy Metal in der Halle

Winterbach.

Langsam an die Geschenke denken. Und dabei weit vorausplanen. Das geht mit den Konzertkarten der Rock-Ini Winterbach. Mittlerweile ist klar, wer die zwei Tage im kommenden November bestreiten wird. Da wäre am Freitag, 13. November, Doro in der Salierrhalle. „Dies ist ein Heavy-Metal-Konzert“, schreibt der Rockini-Pressemann Christoph Goldschmidt wie zur Vorwarnung. Für die Rockini-Besucher ist dieses Genre in der Tat eher neu. Eichen brückenbauenden Anfang



Doro Pesch. Foto: Agentur

gemacht wurde zuletzt beim Zeltspektakel mit Dream Theater. Jetzt kommt Doro Pesch in die Halle. 2013 erhielt sie in Berlin den deutschen Metal-Hammer-„Legend“-Award. Doro, das heißt Gold- und Platin-Auszeichnungen für über zehn Millionen verkaufte Tonträger, über 2800 Live-Auftritte auf vier Kontinenten und in 60 Ländern der Erde, 16 Studioalben, unzählige Titelbilder auf allen relevanten Musik-Magazinen.

Am Tag drauf geht es weiter mit einem Doppelkonzert, mit der „Classic Rock Night“. Beide Bands sagen den Rockiniegängern aufs erste Wort etwas: Manfred Mann's Earth Band und Ten Years After. Aber da wären ja noch andere Konzerte der Winterbacher Kulturinitiative: 14. Dezember, im alten Jahr noch, mit Yasi Meets Dannemann, 26. Dezember Calo Rapallo, 19. Januar Bywater Call, 28. März Samantha Fish, 4. April Vanja Sky, 25. April Joe Satriani und 2. Mai 10 cc. Schlag auf Schlag, ein geballtes Programm.

Kompakt

Metrum Big Band und die goldene Ära

Waiblingen. Zum 25. Mal laden die Winnender Metrum Big Band und ihr Leiter Martin Keller am 1. Advent zu einem Abend swingender Jazzmusik. Eher unbekannt Stücke aus dem Bandbook werden gespielt, der Sound kommt jedenfalls aus der goldenen Big-Band-Ära. Und natürlich ist ein Weihnachtslied dabei: am Sonntag, 1. Dezember, 19 Uhr, im Bürgerhaus Hohenacker.

Flamenco, der Tanz in der Manufaktur

Schorndorf. Der Schorndorfer Flamenco-Verein „Punto Flamenco“ und das Flamenco-Studio Lela laden zur Fiesta ein, sie findet zum 25. Mal statt, und zwar jetzt am Samstag, 20 Uhr in der Manufaktur. Eine Gelegenheit zum Mitfeiern, Zuschauen und Selbsttanzen. Das Flamenco-Studio Lela feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen. Seit 1999 ist es in Schorndorf die Adresse für Fans des Tanzes.



Max Gerwien bei der Arbeit. Sein großes Vorbild: Latin Rock und Carlos Santana.

Foto: Büttner

Rhythmusgenie gewinnt Förderpreis

Max Gerwien aus Rudersberg erhält den Preis der Sparkassenstiftung mit einem ungewöhnlichen Instrument

VON UNSERER MITARBEITERIN LYNN BARETH

Rudersberg.

Der 18-Jährige trommelt, seit er denken kann. Mit Schlagzeug hat er allerdings erst vor zwei Jahren angefangen. Max Gerwien ist Spezialist für Congas und Bongos, er spielt auch die irische Bodhran und Didgeridoo. Dieses Jahr hat er sich spontan für den Musikförderpreis beworben – und prompt gewonnen.

Es ist ein Feld, in dem die Vertreter der klassischen Musik die Mehrheit haben. Immerhin ist für eine Bewerbung mindestens eine Erstplatzierung beim Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ Voraussetzung. Max Gerwien aus Rudersberg-Krehwinkel hat dort nie mitgemacht, auch bei keinem anderen, größeren Wettbewerb dieser Art.

Doch so ziemlich überall sonst hat er mitgespielt: Auf Youtube gibt es jede Menge Videos, wo man Gerwien teils im zarten Alter von neun oder zehn Jahren mit erfahrenen Jazzern wie Bernd Baur oder Gez Zirkelbach jammen sieht, was das Zeug hält. Auf der Frankfurter Musikmesse ging er einfach zum Stand des puerto-ricanischen Star-Perkussionisten Giovanni Hidalgo, trommelte ein bisschen, und Hidalgo war so beeindruckt, dass er ihn abends mit auf die Bühne nahm und Gerwien das Konzert mitspielte. Auch unserer Zeitung fiel der damals Zehnjährige im Oktober 2011 schon auf. „Man wird von dem Jungen noch hören“, schrieb Kulturredakteur Jörg Nolle – und damit hat er zweifelsohne recht behalten.

Acht Jahre später sitzt Gerwien in der el-

terlichen Küche, daheim in Krehwinkel. Der ehemalige Realschüler hat gerade seinen Bundesfreiwilligen-Dienst abgeschlossen, jetzt bereitet er sich fleißig für sein Musikstudium vor. „Latin Percussion kann man in Deutschland nur in Nürnberg oder Mannheim studieren. Sonst müsste ich nach Rotterdam, oder sogar nach Amerika.“ Besonders auf die letzte Option hat er gar keine Lust, schon wegen der aktuellen Regierung nicht. Aber er ist zuversichtlich, dass es auch in Deutschland bald klappen wird.

Das Notenlesen kam ganz spät

„Der praktische Teil ist gar kein Problem, aber ich habe bis vor zwei Jahren gar keine Noten lesen können“, gibt der junge Musiker zu. Zwar hatte er, seit er drei Jahre alt war, Unterricht bei Andreas Pastorek. Um den theoretischen Teil zu lernen, wechselte er aber nach Fellbach zum studierten Jazz- und Popular-Schlagzeuger Michael Aures. „Rhythmus-Noten konnte ich dann schnell lesen, aber mit der tonalen Theorie hab' ich erst vor einem halben Jahr angefangen. Ich hab' die Aufnahmeprüfung in Nürnberg und Mannheim trotzdem mal versucht, ich dachte, vielleicht komm' ich ja bei einer durch.“ Ein sehr selbstbewusster Ansatz, gereicht hat es beim ersten Versuch noch nicht, aber Gerwien bleibt zuversichtlich und lernt fleißig für Runde zwei.

Einen bleibenden Eindruck hat er jedenfalls auch in der Musikhochschule Mannheim hinterlassen, so schreibt ihm Professor José Cortijo nach seinem Vorspiel ein Empfehlungsschreiben für seine Bewer-

bung für den Musikförderpreis der Stiftung der Sparkasse Waiblingen.

Darin bescheinigt er dem Bewerber ein „hohes Maß an musikalischer Reife“, „herausragendes technisches Können“ und die Fähigkeit, jedes Tempo wie ein „Uhrwerk“ durchzuhalten.

Also schickte Max Gerwien seine Bewerbung ab, ohne allzu viel zu erwarten. „Ich dachte mir, probierte das mal aus. Dann hat es gar nicht lange gedauert und ich wurde tatsächlich genommen.“ Dass er der einzige Popular-Perkussionist unter den Preisträgern ist, schüchtert ihn nicht ein. „Ich find' es sehr interessant.“

Sein altes Schlafzimmer im Erdgeschoss des alten Bauernhauses hat er längst ganz seiner Musik gewidmet, es ist jetzt ein kleines Studio, ein Bett passt da schon lange nicht mehr rein. Überall stehen Congas, Bongos, Timbales, ein Drumset. Klavier hat ihm die Mutter beigebracht, zwei der Congas haben dem Vater gehört. Auch die Eltern sind musikalische Leute, natürlich.

Dass viel von seinem Talent angeboren ist oder von Gott kommt, da ist sich der 18-Jährige sicher. Klar, er hat viel geübt, verschiedene Sachen ausprobiert, auch das Metronom benutzt, aber „ich hatte schon immer ein sehr gutes Timing. Ich kann eigentlich jedes Tempo halten – außer, wenn ich krank bin“. Doch selbst das hält ihn selten vom Musikmachen ab. „Ein Tag mit Schnupfen“ heißt einer seiner selbst komponierten und im kleinen Schlafzimmer-Studio eingespielten Songs.

Irgendwann will er mal eine Solo-CD rausgeben. Aber das hat keine Eile. Insgesamt ist Gerwien, obwohl ihm die Chancen nur so zuzufiegen scheinen, angenehm be-

scheiden. „Ich hab' einfach saumäßig Glück gehabt“, fasst er mit einem Schulterzucken die vielen Zufälle zusammen, die ihn mit lokalen Größen wie Bernd Baur, Kindermusiker Hans Spielmann und anderen schon so früh zusammengebracht haben. Eines Abends rief plötzlich eine fremde Musikschule an, wollte ihn einstellen für drei Tage die Woche. „Aber das wäre zu weit weg gewesen“, bedauert er.

Beim Spielen ja nicht verkrampfen

In seinem Musikzimmer, bei seinen Instrumenten, ist Gerwien in seinem Element. Die Nachbarn haben sich in all den Jahren nie beschwert, darüber ist er sehr froh. Locker klemmt er eine Conga zwischen die Knie. „Es ist ganz wichtig, dass man beim Spielen nicht verkrampft“, sagt er und zeigt gleich ein paar Übungen zum Warmspielen. Schmerz spürt er schon lange keinen mehr, so dick ist die Hornhaut an seinen Handflächen geworden.

Wenn er dann richtig loslegt, hört man sofort, wer seine große Inspiration ist: Carlos Santana. „Es gibt keinen Tag, an dem ich nicht Santana höre.“ Mit „Jingo“ fing die Liebe vor vielen Jahren an. Auch jetzt noch zählt der rhythmusbetonte Titel zu seinen absoluten Lieblingsstücken.

Info

Das Preisträgerkonzert der Stiftung der Kreis-sparkasse Waiblingen findet am Dienstag, 3. Dezember, im Waiblinger Bürgerzentrum statt. Beginn 19 Uhr. Es gibt acht Preisträger.

Hohe Anerkennung für hiesige Jazzclubs

Jazzclub Armer Konrad und Schorndorfer Club Session 88 räumten bei der Applaus-Verleihung ab

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED JÖRG NOLLE

Rems-Murr.

Die beiden Jazzclubs hier im mittleren Remstal sind spitze, das hat sich jetzt bis nach Berlin rumgesprochen. Sowohl der Beutelsbacher Verein Armer Konrad als auch der Schorndorfer Club Session 88 erhielten jüngst den Applaus-Preis der Initiative Musik in der Festhalle Kreuzberg. Und zwar aus den Händen der Kulturstaatsministerin Monika Grütters.



Sabine Seelow, Vorsitzende des Jazzclubs Session 88. Foto: Palmizi

Schorndorfer Club findet sich in der Kategorie III. Eingestuft bei den 61 Spielstätten, die mindestens zehn Konzerte im Jahr veranstalten. Schon die Nominierung ist ein Sieg und Folge der Auswahl durch den Veranstalter. Denn insgesamt bewarben sich 370 Vereine und Betreiber. Und dann gibt es noch speziell am Verleihungsabend bekanntgegebene „Spielstätten des Jahres“. Das ist in Kategorie II das Café Wagner in Jena und in Kategorie II Stage off Limits, Münster.

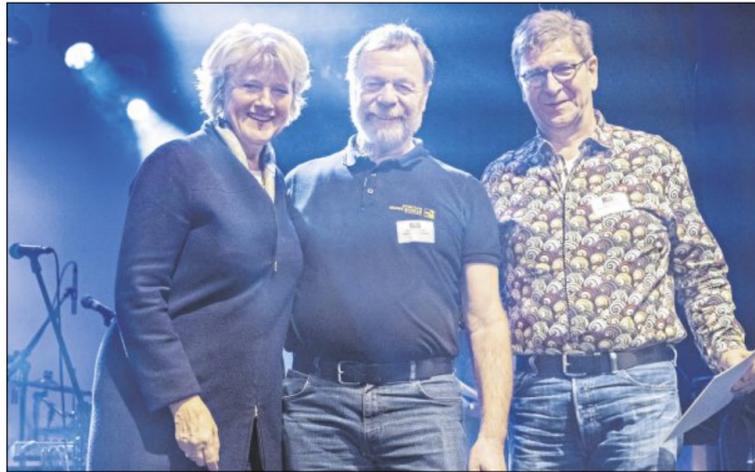
Dass die Preise etwas wert sind, zeigt sich an den Schecks, mit denen die Clubvertreter von Berlin wieder heimfahren. Der JAK Weinstadt darf 18 000 Euro Bundesgeld in den Etat einbuchen, der Schorndorfer Club 7500.

Reinvestition ins Programm

Zeitlich passte es wunderschön, dass die JAK-Leute jetzt am Donnerstag direkt von Berlin einführen in ein – was wohl? – Konzert des Clubs im Jazzkeller in Beutelsbach. In der Pause des Auftritts von Debroah Carter, Davide Petrocca, Jean-Yves Jung und Jean-Marc Robin – Soul-Jazz vom Feinsten – hatten Klaus Rühle und Luz Weber ihren Auftritt. Ersterer ist der Kassier des Clubs, der andere der Donner-Jazz-Programmmanager. Der Club gab im besten besuchten Kellergewölbe eine Runde Sekt aus. Und zugleich gab's die Beteuerung, das Preisgeld werde voll in die Programmarbeit fließen. Ehrenamtler Luz Weber sieht es so: Mit den 18 000 Euro kann man sich auch mal Künstler leisten, die sonst zu teuer wären.

Es passt sowieso: Komendes Jahr feiert der Weinstädter Verein 40 Jahre Arbeit am Jazz, an der populären Musik, an einem breiten Angebot für das ganze Remstal. Begonnen hatte alles in den 70er Jahren mit der Vereinswerdung und gewissermaßen Seßhaftwerdung von Polen-Fahrern. Man fuhr zu gern zu Festivals dort hin.

Jahrzehntelang aber musste der Club unbehaust bleiben, in wechselnden Hallen und Kellern veranstalten, bis die Stadt das Stiftshof-Areal mustergültig herrichtete. Der JAK ist wahrlich eine Adresse in der Stadt. Und Gleiches gilt für den Schorndorfer Club mit seinem ganz für intensive



Applaus-Verleihung in Berlin: Kulturstaatsministerin Monika Grütters mit Hartmut „Hamme“ Lenz, Vorsitzender des Jazzclubs Armer Konrad, und Luz Weber, Programmmanager. Foto: Wieland

Abende ausgerichteten Raum im Hammer-schlag.

Monika Grütters gab bei der Preisverleihung einen kleinen Einblick ins politische Berlin. Sie kam just aus der Bundestagsdebatte zum Kulturretat. Bei der Kultur, so gab sie den Anwesenden zu verstehen, gibt es die ganz große Koalition. Mit Ausnahme einer Partei. Dass im Jazzclub mal wieder ein sehr internationales Quartett spielte, hätte der AfD nicht gefallen. Kennzeichnend für deren grenzenlose, nein: eben wieder nationale Grenzen setzen wollende Dummheit.

Info

Der Jazzclub Armer Konrad beginnt sein Jubiläumsjahr mit einem Auftritt des Tinnvall Trios in der Jahnhalle am Sonntag, 5. Januar, 20 Uhr. Ein Schwede, ein Kubaner und ein Deutscher, dies Trio ist nicht minder preiswürdig. Die Eintrittskarten dazu machen sich gut unter dem Christbaum. Der Session '88 gedenkt seines Gründers Dieter Seelow, der jetzt 80 Jahre geworden wäre, am Freitag, 13. Dezember, mit einem Konzert der Freunde, Beginn 20 Uhr.